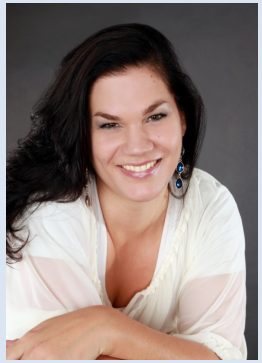
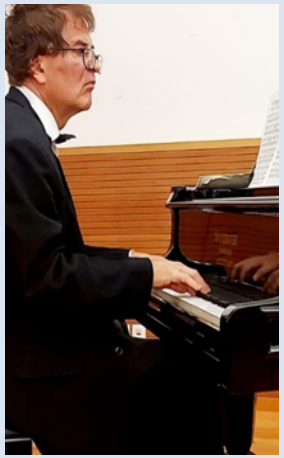
Brigitte Thoma, Sopran,

geboren in Augsburg, ist in Dinkelscherben aufgewachsen. Zunächst studierte sie am Konservatorium Augsburg und an der Hochschule für Musik in München Flöte und dann Oboe. Danach begann sie am Richard-Strauß-Konservatorium München ein Gesangsstudium, das sie bei Prof. Josef Metternich an der Musikhochschule Köln fortsetzte. Bei bedeutenden Wettbewerben war sie Finalistin und Preisträgerin. Theaterengagements führten sie nach Passau, Coburg, Osnabrück und Kiel. Daneben erntete sie bei zahlreichen Konzerten, Oratorien und Liederabenden im In- und Ausland höchste Anerkennung. Ihren reichen künstlerischen Erfahrungsschatz gibt Brigitte Thoma an ihre vielen Schüler und Studenten mit großem Erfolg weiter.



Anna-Maria Thoma, Sopran,

begann ihre erste professionelle musikalische Ausbildung 2001 an der Berufsfachschule für Musik in Krumbach. Seit 2007 studierte sie Gesang an der Musikhochschule München bei Prof. Sylvia Greenberg und Prof. Marilyn Schmiege. Ihre erste Bühnenerfahrung machte sie 2010 mit der Oper „Pelleas und Melisande“ (Debussy) im Rahmen der Theater-Akademie München. Große Anerkennung erhielt sie 2013 für die Rolle der Teofania in der Oper „Adelasia ed Aleramo“ (Joh. Simon Mayr) und im Februar 2014 als Salome in der gleichnamigen Oper von Antoine Mariotte im Prinzregententheater München unter der Leitung von Ulf Schirmer. Im November 2014 wurde sie mit dem Bayerischen Kunstförderpreis ausgezeichnet.



Wolfgang Kraemer, Pianist,

erhielt bereits im Alter von sechs Jahren Klavierunterricht durch seinen Vater (Musikpädagoge). 1988 erfolgte der Abschluss an der Berufsfachschule für Musik in Krumbach (Klavierunterricht bei Pavol Kovac) und 1992 war der Abschluss als staatlich geprüfter Musiklehrer an der Fachakademie für Musik Augsburg (Klavierunterricht bei Johannes Bosch). 1993 erhielt er das Diplom an der Hochschule für Musik München. Erweiternde Studien waren bei Prof. Ansgar Janke, München (Klavier), Prof. Herbert Roth, Würzburg (Liedbegleitung), J.P.Schulze (Liedbegleitung, Klavier und Kammermusik). Es folgten Lehrtätigkeiten an verschiedenen Musikschulen (u.a. Gersthofen und Aichach). Von 2015 bis 2021 war er Leiter der Musikschule Karlsfeld (Kreis Dachau) und weiterhin als Dozent für Klavier tätig. Konzerttätigkeit in Deutschland, Spanien, Griechenland, Russland und China (Klavierbegleitung des Tölzer Knabenchores bei einer Tournee 2014 u.a. in Peking u. Shanghai).

Das Konzert wird gefördert durch den

TONKÜNSTLERVERBAND BAYERN E.V.

MITGLIED IM DEUTSCHEN TONKÜNSTLERVERBAND

Winterreise op. 89

Liederzyklus, bestehend aus 24 Liedern

Franz Schubert (1797-1828)

Sonntag, 26. Februar 2023, 16 Uhr,
im Holzwinkelsaal Welden

> Entstehung – Lieder – Deutung der Winterreise <

Die Texte des Liederzyklus stammen von Wilhelm Müller (1794-1827). Er kam aus Dessau und verkehrte im schwäbischen Dichterkreis um Ludwig Uhland, Justinus Kerner, Wilhelm Hauff und Gustav Schwab. Beeinflusst wurde er von den Romantikern Novalis, Clemens Brentano und Achim von Arnim. Franz Schubert wurde von den Gedichten unmittelbar angesprochen und vertonte sie im Todesjahr W. Müllers, ein Jahr vor dem eigenen Tod.

1. Gute Nacht
2. Die Wetterfahne
3. Gefror'ne Thränen
4. Erstarrung
5. Der Lindenbaum
6. Wasserfluth
7. Auf dem Flusse
8. Rückblick
9. Irrlicht
10. Rast
11. Frühlingstraum
12. Einsamkeit
13. Die Post
14. Der greise Kopf
15. Die Krähe
16. Letzte Hoffnung
17. Im Dorfe
18. Der stürmische Morgen
19. Täuschung
20. Der Wegweiser
21. Das Wirtshaus
22. Muth
23. Die Nebensonnen
24. Der Leiermann

„Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh' ich wieder aus" – mit diesen Versen beginnt die Winterreise.

Es ist einer der bekanntesten Liederzyklen der Romantik, mit dem Schubert eine Darstellung des existentiellen Schmerzes des Menschen gelang.

Im Verlauf des Zyklus wird der Hörer immer mehr zum Begleiter des Wanderers, der zentralen Figur der Winterreise. Dieser zieht nach einem Liebeserlebnis aus eigener Entscheidung ohne Ziel und Hoffnung hinaus in die Winternacht. Das Werk Müllers kann auch als politische Dichtung begriffen werden, in der er seine von den Fürsten enttäuschte und verratene Vaterlandsliebe (d.h. die Hoffnung auf Freiheit und Liberalismus) thematisiert.

Innerhalb des Zyklus lässt sich kein durchgehender Handlungsstrang erkennen. Es handelt sich eher um einzelne Eindrücke eines jungen Wanderers. Auf den 24 Stationen seines passionsgleichen Weges ist er zunächst starken Stimmungsgegensätzen von überschwänglicher Freude bis hin zu hoffnungsloser Verzweiflung ausgesetzt.

Im Ausklang des Zyklus trifft der Wanderer auf den Leiermann, der frierend seine Leier dreht, aber von niemandem gehört wird. Die Melodie erstarrt hier zur scheinbar banalen Formel, das musikalische Leben hat sich verflüchtigt und das Gefühl scheint aus einem verloschenen Herzen entwichen zu sein. Mit der Frage „Willst zu meinen Liedern deine Leier drehn?" endet die Winterreise. Manche sehen in diesem Lied die Kunst als letzte Zuflucht dargestellt, andererseits wird der Leiermann, dem der Wanderer sich anschließen will, auch als Tod gedeutet.

Schubert notierte den Liedzyklus in hoher Lage, also für Tenor und Klavier. Nichtsdestotrotz war für Schubert das Transponieren in die Stimmlage des jeweiligen Sängers eine selbstverständlich geübte Praxis.

(entnommen: „Wikipedia")